

Lynchmob oder Graswurzeljournalismus?

VON REGULA STÄMPFLI*

Es beginnt alles ganz harmlos. Ein unzufriedener Mobiltelefonbesitzer nimmt die Gelegenheit wahr und beklagt sich über sein neues Spielzeug. Statt seine Frau damit zu belästigen, moniert er die Handy-Fehler in seinem Weblog. Dort findet er nicht nur einen, sondern sofort mehrere Gleichgesinnte, die sich auch über das mangelhafte Produkt ärgern. Bevor der zweitgrösste US-amerikanische Anbieter Verizon Wireless weiss, wie ihm geschieht, hat er eine Sammelklage am Hals. Das Unternehmen spürt nun am eigenen Leibe, was es heisst, plötzlich mit der Macht der «Blogs» konfrontiert zu werden (lesen Sie zu «Blogs» auch den Artikel auf Seite 42). Clevere Meinungsforscherinnen nutzen die Weblogs schon als qualitative Mittel zur Erfassung der Populärmeinung. Im deutschsprachigen Raum sind Weblogs noch kein Hit. Die Besucherzahlen bewegen sich mit etwa 10 000 (deutschsprachig) zu 3,5 Millionen (USA) im Verhältnis Maus zu Elefant. Im klassischen Langsamstil werden Weblogs hier zu Lande vor allem von den Zeitungangeboten. So tummeln sich die Minderheiten cracks noch unter sich und in einer eingebundenen Medienhierarchie. Doch was nicht ist, kann sehr schnell werden.

Bloggen bis zum Rücktritt

Denn in den trendsetzenden USA gehören die Blogs oft zu wichtigeren Informationsquellen als die Tageszeitungen und die Online-Dienste der grossen Verlage. Was als kleines Gerücht in einem vielbesuchten Weblog beginnt, kann nicht nur zur Sammelklage, sondern zu Absetzungen in grösserem Stil ausarten. Die Interaktion zwischen Blogs und den klassischen Medien ist dabei der Auslöser. So musste Mitte Februar dieses Jahres der CNN-Nachrichtenchef zurücktreten. Eason Jordan soll am 28. Januar in einem «off the record»-Forum des WEF gesagt haben, dass die US-Army Journalisten als Ziele betrachte und auch schon 12 davon getötet habe. Was Jordan genau gesagt hat, ist nicht nachzuvollziehen. Die Originalvideos werden aus Persönlichkeitsschutzgründen nicht rausgegeben. Ein 34-jähriger Unternehmer, Rony Abovitz, war an der besagten WEF-Sitzung dabei und bloggte die Bemerkung unter dem Titel: «Zielen amerikanische Truppen in Irak auf Journalisten?» Gemäss seiner Aussage tat er dies, weil er das Gefühl hatte, die akkreditierten Medienleute nahmen diese brisanten und ohne Beweise vorgebrachten Äusserungen gar nicht erst auf. Die Meldung machte die Weblog-Runde schneller, als Sie und ich diese Zeilen lesen können. Konservative Politik-Blogger Jordan sofort als Inkarnation der linksliberalen Unterwanderung aller amerikanischen Medien. Zwei Wochen später trat er von seinem Posten als CNN-Nachrichtenchef zurück. Konservative Weblogs hatten schon im September 2004 einen anderen TV-Kanal und den Nachrichten-Moderator Dinosaurier Dan Rather bei CBS in Bedrängnis gebracht. Vier CBS-Redaktoren der Dokusendung «60 Minutes» mussten ihr Pulträumen. In den USA ist also einiges los. So kann der nichterfolgte Gegenbeweis eventuell manipulierter Dokumente den Niedergang ganzer Redaktionsstuben bewirken.

Neue Informationsmacht, die etablierte Hierarchien durchkreuzt

Was die einen Lynchmob nennen, verteidigen die anderen als ursprünglichen Graswurzeljournalismus. Für beide Seiten gibt es gute Argumente. Die CNN-Geschichte zeigt vor allem eines: Es gibt eine neue, öffentliche und kreative Informationsmacht, die sämtliche etablierten Hierarchien durchkreuzt. Schreibt einer populäre Kolumnen-Weblogs, wird er mit Sicherheit eine grössere Fangemeinde an sich binden als hier zu Lande ein Martin Suter mit seiner auf Netz nicht erhältlichen «Business Class». Die amerikanische Erfahrung zeigt auch, dass die MSM – wie die «Mainstream Media» in der Blogger-Sprache genannt werden – nicht mehr nur Gerüchte statt Fakten publizieren dürfen. Gewitzte Journis wissen, wie geschickt man Informationen, Fakten und Bilder gewichten kann, um die eigene Meinung zu stützen. Bislang war es schwierig, Unwahrheiten, Gerüchte oder gar Missinformationen schnell zu widerlegen oder klarzustellen. Mit den Weblogs geht das nun in Nanogeschwindigkeit. Bis es jedoch hier zu Lande soweit ist, wird es wahrscheinlich noch ein Weilchen dauern. Denn erstens steht die Kleinräumigkeit, zweitens der fehlende Humor, drittens die mangelnde Lobkultur spannenden helvetischen Weblogs im Wege. Die Kleinräumigkeit behindert bissfreudige Blogger auf Grund fehlender ökonomischer Anreize. Denn: Wer will schon den eigenen, sicheren Helvetikjob mit kritischen Online-Kommentaren gefährden? Der fehlende Humor lässt auch ironische Sätze in der Schweiz plötzlich zur Beleidigung mutieren. Und die mangelnde Lobkultur macht existierende Weblogs hier zu Lande zu griesgrämigen Negativmühlen. Der Verdross und nicht der Genuss ist Leitmotiv hiesiger Kommunikation.

Schöne, neue Welt?

Ob nun Pamphlete oder nicht, die Weblogs sind im Idealfall schnelle Trendsetter und bieten weiterführende Informationen bzw. Links zu bestimmten Themen. Mit der Plattform, allen einen Kommentar zu ermöglichen, können so Infoproduzentendirekt mit den Lesenden kommunizieren. Positiv ist auch die Öffnung des kritischen Diskurses durch wirkliche gescheite Blogger für das Volk. Negativ ist die Gefahr der «Cyberkanalisation»: Blogger stummeln sich meist unter Gleichgesinnten und werden selten mit anders lautenden Meinungen konfrontiert. Für die Zukunft des Informationspluralismus sind das schlechte Aussichten. Zudem müssen Weblogs nicht «der Wahrheit», «den Fakten» und «den Tatsachen» entsprechen. Als Mittel der freien Meinungsäusserung sind sie geschützt. Dass derartige Marktgeschwätz verheerend sein kann, haben in den USA nun – spätestens seit Verizon Wireless – viele Firmen gemerkt. Denn statt zu versuchen, die Blogger zu stoppen, engagieren sich die ganz Grossen wie beispielsweise Microsoft im Dialog. In der «neuen» Kommunikationswelt ist es überlebenswichtig, Teil des Gesprächs zu bleiben. Ansonsten geht es ein wie dem Kaiser ohne Kleider: Ein falscher Satz zur falschen Zeit am falschen Ort, keine schlüssigen Antworten auf hartnäckige Fragen, und schwupps, man steht nicht nur nackt, sondern auch ohne Job da. mTJ

* DR. PHIL. REGULA STÄMPFLI IST POLITIKWISSENSCHAFTLERIN UND DOZENTIN AN DER

SCHWEIZERJOURNALISTENSCHULE MAZ. SIE IST AUTORIN MEHRERER STANDARDWERKE ZUR SCHWEIZERISCHEN UND EUROPÄISCHEN POLITIK. LETZTE MONOGRAPHIE: «VOM STUMMBÜRGER ZUM STIMMBÜRGER. DAS ABC ZUR SCHWEIZER POLITIK», ORELLFÜSSELI, ZÜRICH 2003.